

Die Arbeit war für sie immer Berufung

Rita Erlemann verabschiedet sich als Leiterin der Beratungsstelle Demenz und Pflege in den Ruhestand

VON MARTIN GEIST

GAARDEN. Für demente Menschen und vor allem für deren Angehörige war Rita Erlemann schon da, als die meisten Leute gar nicht wussten, was das für eine Krankheit ist. Dass sich das geändert hat, daran hat auch sie ihren Anteil. Nach fast 30 Jahren Arbeit für die Beratungsstelle Demenz und Pflege bei der Kieler Arbeiterwohlfahrt (Awo) verabschiedet sich Rita Erlemann jetzt in den Ruhestand.

Es war die damalige Awo-Geschäftsführerin Doris Hansen, die früh erkannte, dass die Angehörigen von Demenzkranken zuweilen gewaltige Probleme haben und sich niemand für sie zuständig fühlt. Das führte im Jahr 1990 zur Gründung der Beratungsstelle für pflegende Angehörige, die sich von Anfang an fast ausschließlich um diese Zielgruppe kümmerte. „Es war damals ein total unterentwickeltes Feld“, erinnert sich Rita Erlemann, die wenige Monate nach der Eröffnung einstieg und ihre Arbeit seither „wirklich als Berufung“ empfindet.

Durch die fachliche Brille betrachtet ist Demenz ein hochinteressantes Phänomen, weil kein Fall dem anderen

gleich und die Krankheit des Vergessens in vielerlei Ausprägungen auftritt. Wichtiger war und ist der Diplom-Psychologin aber die menschliche Dimension, denn ihre Arbeit wirkt. „Wenn die Rahmenbedingungen stimmen, kann man mit Demenz ein wirklich gutes Leben führen“, betont sie. Genau diese Rahmenbedingungen zu fördern, das war ihr immer das wichtigste Anliegen. Die Angehörigen über die Krankheit und den Umgang damit aufzuklären, steht zunächst an oberster Stelle.

„Wenn die Rahmenbedingungen stimmen, kann man mit Demenz ein wirklich gutes Leben führen.“

Rita Erlemann,
Diplom-Psychologin

Ebenso wichtig ist es aus Sicht der Fachfrau, Demenz als Gemeinschaftsaufgabe zu begreifen, die Betroffenen nicht allein zu lassen. Schließlich ist es nach ihrer Überzeugung schon schwer genug, einen demenzkranken Menschen zu betreu-

en: „Man muss für den anderen mitdenken, seine Termine und die sozialen Kontakte organisieren, den Alltag gestalten und die eigenen Bedürfnisse zurückstellen.“ Auf Dauer durchzuhalten ist das nach Erfahrung von Rita Erlemann nur, wenn sich Entlastung organisieren lässt. Das kann eine Nachbarin sein, die ab und zu einspringt, ein ehrenamtlicher Besuchsdienst und ebenso professionelle Unterstützung in Form von Tagespflege oder (Kurz-)Urlaubsvertretung. „Allein mit bezahltem Personal wäre das schon wegen des Fachkräftemangels gar nicht zu schaffen“, fügt die angehende Ruheständlerin hinzu. Freiwilliges Engagement aus der Gesellschaft heraus hält sie deshalb gerade auf diesem Gebiet für unerlässlich.

Rita Erlemann selbst geht in dieser Hinsicht mit gutem Beispiel voran. Sie ist Mitbegründerin der Hospiz-Initiative in der Kieler Waitzstraße und half auch, die Alzheimer-Gesellschaft aus der Taufe zu heben. Ehrenamtlich will sie künftig bei der Alzheimer-Gesellschaft Beratungs- und Gruppenarbeit leisten und darauf achten, „dass ich nicht so viel arbeite wie eine Berufstätige“.

Wichtig ist das schon aus ge-



Rita Erlemann (links) und ihre Nachfolgerin Christiane Berndt, die am 15. Januar die Beratungsstelle Demenz und Pflege bei der Kieler Arbeiterwohlfahrt übernimmt.

FOTO: MARTIN GEIST

sundheitlichen Gründen. Ein bisschen länger hätte sie noch machen können, aber mit ihren bald 65 Jahren spürt sie, dass ihre Kräfte langsam nachlassen und es besser ist, kürzer zu treten. Das kann sie nach eigener Überzeugung jetzt beruhigt tun, denn mit ihrer Nachfolgerin ist sie absolut glücklich. Die Sozialpädagogin Christiane Berndt leistete mehr als 20 Jahre lang exakt dieselbe Arbeit bisher in der Stadt Seesen im Harz und lernte die Region Kiel durch eine Freundin kennen, die in Wisch wohnt. Dort hat sich jetzt auch die neue Beraterin niedergelassen und ist ebenso glücklich über die Nähe zur Ostsee wie

über ihren Job, den sie genau wie ihre Vorgängerin erlebt: als Berufung.

➔ Rita Erlemann wird am heutigen Dienstag um 14.30 Uhr im Haus des Sports am Winterbeker Weg in den Ruhestand verabschiedet. In öffentlicher Form geschieht das, weil mit Prof. Reimer Gronemeyer ein Referent gewonnen werden konnte, der über ein Thema von großer Bedeutung spricht. Unter dem Motto „Demenz geht alle an“ setzt sich der Theologe und Soziologe damit auseinander, was Angehörige, Ehrenamtliche und professionelle Kräfte für einen würdigen Umgang mit dieser Krankheit tun können.